

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmann, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Hasian, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Baunack u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Mühlstr. 3, Fernspr. 2567. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlstr. 3, Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 861. Prämienliste zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Briefporto) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Per Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.80 Mk. In der Expedition und den Verkaufsstellen Vierteljährlich 2 Mk. monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 Mk. Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Injektionsgebühr: die sechsgepaltene Beilage 15 Pf., andernfalls 25 Pf., im Restbetrag 50 Pf. Post-Belastung 50 Pf.

Nr. 116.

Magdeburg, Mittwoch den 22. Mai 1907.

18. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich des Romans „Arbeit“

Der freisinnige Verrat am Freisinn.

Die drei freisinnigen Fraktionen erlassen jetzt nach Schluß des Reichstags einen Aufruf an „alle liberalen und demokratischen Kreise in Stadt und Land“, der eher als eine gequälte Bitte um Entschuldigung denn als ein anfeuernder Appell klingt. Er soll eine Art Rechenschaftsbericht sein, aber der springende Punkt, die Regierungstreue des Freisinns und seine Blockbrüderschaft mit den Konservativen wird kaum berührt.

Trotzdem haben die Unterzeichner des Schriftstücks der Wahrheit Gewalt antun müssen, um sich ihren Wählern auch nur in einer halbwegs leidlichen Verfassung vorstellen zu können. Man weiß wirklich nicht, was man dazu sagen soll, wenn man in diesem Aufrufe liest, der entschiedene Liberalismus habe „seinen Einfluß auf die Reichsgesetzgebung verstärkt“, und wenn man diese falsche Behauptung durch die Unterschrift von Männern bekräftigt findet, die sich erst vor kurzem in der Öffentlichkeit ganz anders ausgesprochen haben.

Man erkennt schon aus der Fassung des Aufrufs selbst, wie unwahr seine weitere Behauptung ist, daß sich „die von den Fraktionen einmütig beschlossene Form des Zusammenwirkens in den Parlamenten bewährt“ habe. Diese „Form des Zusammenwirkens“ hat dazu geführt, daß Männer, die „in demokratischen Kreisen“ — zu welchen wir schließlich doch in aller Bescheidenheit auch die Sozialdemokratie zählen möchten — als anständige Politiker galten, Behauptungen unterzeichneten, die sie nicht glauben, und Sündlungen begehen, die sie nicht rechtfertigen können.

Nachdem der „entschiedene Liberalismus“ unter gleichzeitigen Beschwörungen der Freiheit, der Verfassung und des liberalen Geistes als „sicherster Damm gegen eine sozialdemokratische Ueberflutung“ angepriesen worden, fährt der Aufruf wörtlich fort:

Die linksliberalen Parteien erstreben den Ausbau des Staatswesens in freiheitlichem Geiste. Sie sind zu positiver Mitarbeit und zum Zusammenwirken mit anderen Parteien gegenüber gemeinsamen Gegnern bereit, sind aber nicht gewillt, um taktischer Rücksichten willen von liberalen Forderungen abzugehen oder grundsätzliche Anschauungen preiszugeben.

Die Parteien, mit denen die Linksliberalen gegenüber dem gemeinsamen Feind, der Sozialdemokratie, zusammenwirken, um „den Ausbau des Staatswesens in freiheitlichem Geiste“ zu erzielen, werden schamhafterweise verschwiegen. Gätten die Verfasser des Aufrufs ausgesprochen, was doch jeder weiß: „Wir stehen in einem Blockverhältnis zu den Konservativen, Freikonserватiven, Agrariern und Nationalliberalen, wir unterstützen durch positive Mitarbeit die Regierung Bülow“, so wäre die Linde an der Feder vertrocknet, die die Redensarten vom „freiheitlichen Geist“, den „liberalen Anschauungen“, den „grundsätzlichen Forderungen“ niederzuschreiben mußte.

Am schönsten bleibt aber doch der Schlupfpassus:

Zur Mitarbeit in diesem Geiste fordern wir alle liberalen und demokratischen Kreise in Stadt und Land auf, die bereit sind, an der Durchführung einer freiheitlichen Politik in Deutschland und der energischsten Bekämpfung der gemeinsamen Gegner mitzuwirken.

Also „Durchführung einer freiheitlichen Politik“ gegen die Sozialdemokratie, mit Kröcher, Mantouffler, Mirbach, Kardorff, Zedlitz, Friedberg und Beumer!

Unterschieden haben den Verrat die Vorstandsmitglieder der Parteien — ein Amt und eine Meinung — u. a. die Herren: v. Gerlach, Gothein, Schröder, Raumann, Payer, Gaußmann, Dejer („Frankf. Btg.“), Quide. Natürlich fehlen auch nicht Müller-Sagan, Fischbeck, Rimpf, Kopsch. Diese vier letztgenannten Herren, die es als ihre geschichtliche Aufgabe betrachten, den bürgerlichen Liberalismus bis zur Unmöglichkeit zu kompromittieren, sind wohl die einzigen, die diesen traurigen und unwahren Entschuldigungszettel mit ungetrübtem Behagen unterzeichneten. Theodor Barth, der dem Vorstand der Freisinnigen Vereinigung angehört, hat sich der blamablen Parteipflicht der Mitunterzeichnung durch seine Flucht nach Amerika entzogen.

Die „Kreuzzeitung“ aber, das Organ der Junker, macht den politischen Bilanzherleimern einen kräftigen Strich

durch die Rechnung. Sie erklärt ihre volle „Zufriedenheit mit den bisherigen Leistungen des Blocks“. Denn:

Noch war in der Praxis nichts davon zu merken, daß er bestimmt sein soll, eine liberale Gesetzgebungsära einzuleiten. . . Wir können nur der Hoffnung Ausdruck geben, daß es so bleiben möge.

Die drei „linksliberalen“ Fraktionen aber erzählen „allen liberalen und demokratischen Kreisen in Stadt und Land“, daß sie im blockbrüderlichen Zusammenwirken mit den Ritzern der „Kreuzzeitung“ in Deutschland „eine freiheitliche Politik durchzuführen“ werden. An solchen Leistungen gemessen erscheint der selige Freiherr v. Münchhausen, der sich an seinem Zopf aus dem Sumpfe zog und an einer Bohnenstange zum Monde kletterte, doch nur als ein arm-seliges Stümper. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 21. Mai 1907.

Zum Niesenkampf im Berliner Baugewerbe.

Am Sonntagabend vor Pfingsten haben die Berliner Bauarbeiter ihr Werkzeug aus der Hand gelegt, um es vielleicht für viele Wochen nicht wieder aufzunehmen.

Die Ursachen dieses Kampfes kennen zu lernen, ist für die Arbeiter überaus wichtig, und darum ist es sehr willkommen, daß wir sogar in einem entschieden arbeiterfeindlichen Blatte, der „Kreuzzeitung“, eine Darstellung des Sachverhalts finden, die an die Wahrheit ziemlich nahe herankommt. Die „Kreuzzeitung“ schreibt:

Wieder einmal haben die Arbeiter ihren besser unterrichteten Führern die Gefolgschaft versagt und stürzen sich in einen Kampf, den die Arbeitgeber herabdehnt besser auszuhalten können als die Arbeiter. Der Arbeitgeberverband hat die Zeit für günstig gehalten, die Forderung des Achtstundentags für geraume Zeit aus der Welt zu schaffen. Die Geschäftslage ist nämlich durchaus nicht günstig. Alle Baumaterialien stehen sehr hoch im Preise, und die Wauspekulation wird durch die Unmöglichkeit, Bauselber und Hypotheken selbst gegen hohe Zinsen zu erhalten, immer mehr eingeschränkt. . . Das Baugewerbe steht also nicht vor einer allzu glänzenden Saison und scheint sich die Gelegenheit des Streites um den neuen Tarifvertrag der Maurer zunutze machen zu wollen, um dem pöblichen Abflauen der Aufträge zu begegnen und den Preissturz aufzuhalten.

In dieser Darstellung ist nur das eine zu berücksichtigen, daß sich die Arbeiter in diesen Kampf keineswegs „gestürzt“ haben. Ein Streikbeschluss war noch gar nicht gefaßt, aber aus Angst, daß es den „besser unterrichteten“, die Absicht der Unternehmer klar durchschauenden Führern am Ende doch gelingen könnte, einen Streikbeschluss zu verhindern, haben die Unternehmer eiligst ihren Aussperrungsbeschluss gefaßt und sich „in den Kampf gestürzt“, der eine Viertelmillion Menschen außer Nahrung setzen soll, während die Herren selbst, nach dem Zeugnis der „Börsenzeitung“, „in die Sommerfrische gehen“ und abwarten wollen, wie lange es die Arbeiter aushalten. Denn es soll ja dadurch „dem plötzlichen Abflauen der Aufträge begegnet“, der „Preissturz aufgehalten“ werden!

In diesem wahren Sachverhalt mag man die sittliche Beschaffenheit jener bürgerlichen Blätter ersehen, die sich über das Verhalten der — Arbeiter moralisch entriisten. Fast die ganze bürgerliche Presse des Reichs gibt von den Ursachen der Berliner Niesenaussperrung eine durchaus verlogene Darstellung. Sie wird sich aus wohlverstandenen Gründen auch von der „Kreuzzeitung“ so wenig wie von der sozialdemokratischen Presse belehren lassen. —

Hütet die Zunge.

Der Bauarbeiter Brünig in Berlin soll im November vorigen Jahres, als der Kaiser im Automobil vorüberfuhr, nach Art kleiner Kinder die Zunge herausgesteckt haben.

Es gibt wohl keinen erwachsenen, geistig reifen Menschen, der einer solchen Läppererei, wenn sie wirklich geschehen sein sollte, Geschmack abgewinnen könnte. Selbst dem Staatsanwalt schien die Sache zu albern; er konnte nicht finden, daß ein Mensch durch eine solche kindische Gebärde „beleidigt“ werden könne, und begnügte sich damit, für den Angeklagten 14 Tage Haft wegen groben Unfugs zu fordern. Die zweite Strafkammer des Berliner Landgerichts I war jedoch anderer Meinung, sie verurteilte den Angeklagten,

der sich „in unflätiger Weise benommen“ und dadurch eine „schwere Majestätsbeleidigung“ begangen habe, zu neun Monaten Gefängnis.

Während die Gesetzgebung angeblich eine „Einschränkung“ der Majestätsbeleidigungsprozesse beabsichtigt, führt eine solche Spruchpraxis ihre Erweiterung und Vermehrung bis ins Ungemessene ein. Denn wenn zur Majestätsbeleidigung gar nicht mehr ein ausgesprochenes Wort gehört, wenn schon eine bloße Gebärde genügt, so weiß man nicht mehr, wo richtiger Eifer die Begriffsgränze der Majestätsbeleidigung schließlich noch finden wird. Heute ist es das Herausstehen der Zunge, das die Ehre der Majestät berührt, morgen wird es vielleicht schon ein Lachen oder ein bloßes Achselzucken, übermorgen das Aufbehalten der Kopfbedeckung sein. Uebrigens — wäre es kein Arbeiter, sondern ein zuverlässig-treuer Bürger von Neu-Byzanz gewesen, der beim Anblick der Majestät die Zunge aus dem Munde hängen ließ, so würde man diesen symbolischen Akt vielleicht mit Recht ganz anders gedeutet haben. Auf Grund des kommenden Gesetzes hätte er sogar freigesprochen werden müssen, weil die Absicht, die er verfolgte, nicht „böswillig“ war.

So aber hat eine ganz unschuldige Familie für neun Monate ihren Ernährer verloren — wegen einer kindischen Gebärde! —

Flottenverein und Regierung.

Die Kriegstreiberien, die der Flottenverein auf seiner Kölner Tagung verübte, sind nicht nur von sozialdemokratischen, sondern auch von konservativen und freisinnigen Blättern getadelt worden.

Die offiziöse „Nordd. Allgem. Btg.“ aber ist mit dem Flottenverein nicht nur zufrieden, sondern geradezu entzückt von ihm. Sie hat an seiner Kölner Tagung folgende Eigenschaften bemerkt: „Patriotismus — Grobherzigkeit — Schwungvolle Begeisterung — Herzliche Einmütigkeit — Segensreichen Verlauf — Außerordentliches Geschick.“

Nun, sie überschlägt sich in Ausdrücken reiner Wonne und höchster Begeisterung. Und doch kann unter einsichtigen Beurteilern der Weltlage kein Zweifel darüber bestehen, daß der Kölner Wesserschautinismus den Interessen Deutschlands viel schädlicher ist als etwa Serbes Antimilitarismus jenen der französischen Republik. —

Es sind ja bloß Sozialdemokraten!

Zur Verteidigung des schimpflichen Zeugniszwangs läßt das Reichsjustizamt die „Nordd. Allgem. Btg.“ schreiben:

Seit 1893 sind Organe der Tagespresse 21 mal vom Zeugniszwang betroffen worden. In 13 dieser Fälle hatten sozialdemokratische Blätter die leidende Rolle. In acht Fällen handelte es sich um Blätter anderer Richtung, in sechs dieser Fälle waren es Blätter von mehr oder weniger lokaler Bedeutung. . . Sonach ist festzustellen, daß die große Tagespresse im Laufe von 10 Jahren mit dem Zeugniszwang recht selten in Konflikt geraten ist; nur die sozialdemokratische Presse konnte sich mehr belagern.

Sehr richtig, sagt die bürgerliche Presse, und kinnert sich nicht um eine Kulturshändlung, unter der vornehmlich nur die Umstürzler zu leiden haben. Die drei linksliberalen Fraktionen nun gar lassen sich durch solche Mühseligkeit ihren Blockfrieden nicht stören. Was geht denn die vermaledeite Presse und die grundsätzlichen Forderungen der Demokratie an.

Also: Folkern wir weiter! Preußen-Deutschland auch hier treu an Rußlands Seite! —

Die russische Revolution.

Ein Spitzelauschlag gegen den Zaren.

In der Dumo wurde am Montag eine bestellte Anfrage der Rechten verlesen, ob die Gerüchte von einem Komplott gegen den Zaren auf Wahrheit beruhten und, wenn dies der Fall sei, ob der Minister der Dumo Einzelheiten darüber mitteilen könne. Ministerpräsident Stolypin erklärte darauf, obgleich die Interpellation nicht zu denjenigen gehöre, welche die Regierung zu beantworten verpflichtet sei, wolle er doch mit Rücksicht auf die Gefühle, welche die Dumamitglieder bewegten, den amtlichen Bericht mitteilen, der durch die Petersburger Telegraphen-Agentur veröffentlicht werden würde.

Im Februar d. J. hätten die Petersburger Sicherheitsbehörden die Mitteilung erhalten, daß sich in Petersburg eine Gesellschaft gebildet habe, welche den Zweck habe, eine

Die „Mévente“.

Der ganze Süden Frankreichs empört sich gegen den Staat. Durch die Weinbaugenden geht eine gewaltige Bewegung. Die Bauern drohen, die Steuern nicht mehr zu bezahlen, wenn ihnen nicht geholfen werde. Schon haben Tausende und Tausende demonstriert. Bürgerliche Beamte nehmen an den Versammlungen teil und eine mächtige Unruhe durchzieht das Land. Die „Mévente“ ist nicht mehr zu ertragen.

Die „Mévente“. Die Bauern können ihren Wein nicht mehr verkaufen. Auch wenn die Ernte reichlich und der Wein gut geraten ist, er wird nicht mehr gekauft, er bleibt in den Fässern liegen. Lange schon leidet die Gegend des Roussillon darunter. Aber wie soll sie sich helfen?

Ein entschlossener Mann, Albert Marcelin, Weinbergbesitzer in der kleinen Gemeinde Argelies, hat den Plan gefasst, die ganze Bevölkerung auf die Straße zu rufen. Wer sich zu beklagen hat, der soll es laut und öffentlich tun.

Schon vor einem Monat fand die erste Demonstration in Argelies statt. Eine zweite, an der sich einige tausend Personen beteiligten, folgte in Capestant, dann manifestierten 80 000 Menschen in Narbonne. Am letzten Sonntag aber kamen gegen 200 000 Demonstranten in Beziers zusammen. Mit Trommel und Trompeten, mit Fahnen und Insignien zogen sie durch die Straßen, und was sie wollten, das mag man zum Teil aus den mitgetragenen Insignien ersehen:

- Republik, sei eine gute Mutter,
- Gib deinen Kindern Brot!
- Brot oder Tod!
- Keine Steuern, bis wir Genehmigung haben!
- Einem leeren Magen ist schlecht predigen!
- Der Süden regt sich!
- Wir sind nicht zum Spaß gekommen!
- Zu allem entschlossen, aber nicht zum Hungertod.

Auch eine papierne Guillotine wurde mitgetragen, und im Wilde konnte man Folterwerkzeuge sehen, die für die Weinfälscher im Lande bestimmt sind.

Die Bauern leiden unter einer Krise. Herren und Knechte sind in großer Erbitterung, und in einer Niesenversammlung legten sie ihre Wünsche dar. Der Bürgermeister von Beziers sprach zuerst, dann folgte Marcelin, der Anführer dieser revolutionären und ungesetzblichen Bauernbewegung, der wie ein Heiland empfangen wurde. Zahlreiche andre Redner folgten, und der Bürgermeister von Narbonne erklärte zum Schluß unter allgemeinem Beifall, daß die Weinbauern nur das erlangen werden, was sie sich zu nehmen wissen.

Man fasste aber in Beziers auch Beschlüsse, die dahin gehen:

1. Man soll sich einer Versammlung aller Bürgermeister Südf Frankreichs, die auf nächsten Sonntag in Montpellier zur Besprechung der Lage geplant ist, widersetzen, denn die gewählten Bürgermeister hätten nicht das Volk zu führen, sondern das Volk habe sie zu treiben.

2. Man soll auf Sonntag den 26. Mai gleichzeitig vier große Massendemonstrationen in Nîmes, Montpellier, Carcassonne und Perpignan veranstalten.

3. Es soll der Regierung ein Ultimatum gestellt werden, damit sie Maßnahmen ergreife, daß vom 10. Juni an in Frankreich nur noch Wein verkauft werde, der reines Produkt frischer Trauben ist, und nicht Wein, der „sabotiert“ ist mit Wasser, Zucker oder andern Produkten.

Wenn, erklärte Feroul, der Bürgermeister von Narbonne, die Regierung bis dahin nichts tut, so werden wir überall die Verwaltung sabotieren erstens durch die allgemeine Entlassung aller Gemeinderäte und dann durch den Steuer-Generalkstreik. Tatsächlich haben bei sechs Gemeindevahlen, die in Narbonne vorgenommen werden sollten, die Wähler auch bereits gestreikt und sind ganz einfach nicht an den Urnen erschienen.

So droht denn die ökonomische Krise, die die Bauern einfach auf die Praktiken der Weinfälscher glauben zurückführen zu müssen, eine große politische Bewegung wachzurufen.

Und wie stellen sich denn nun die Arbeiter zu dieser Bewegung, die Weinbergarbeiter, die in Südf Frankreich zu einem schönen Teil auch gewerkschaftlich organisiert sind? Eine große Zahl von ihnen beteiligte sich an den Demonstrationen neben jenen Kollegen, die direkt von den Arbeitgebern zur Demonstration geschickt worden waren. Unternehmer und Arbeiter schienen in bester Harmonie zu rekollieren. Andre wieder sind der Ueberzeugung, daß bei solchen gemeinsamen Bewegungen die Arbeiter doch immer die Betroffenen seien, und so hat gerade die Arbeitsbörse von Beziers beschlossen, sich von den Manifestationen fern zu halten. Wieder andre sind der Meinung, man solle sich allerdings beteiligen, der ganzen Bewegung dann aber einen ausgesprochen revolutionären, Klassenkämpferischen Charakter geben.

Darüber, scheint uns, kann kein Zweifel sein, daß der Staat den bedrängten Weinbauern die Hilfe nicht bringen kann und nicht bringen wird, die sie verlangen, denn eine wirtschaftliche Krise zu heben, ist der bürgerliche Staat noch niemals in der Lage gewesen, er kann sie höchstens schaffen helfen. Solange wir unter der Herrschaft des Privateigentums stehen, werden derartige Katastrophen über weite Landstrecken immer wieder hereinbrechen. Um so interessanter aber ist es, den Ausgang dieser großen und tiefgreifenden Bewegung unter den Bauern Südf Frankreichs zu verfolgen.

Vierter preussischer Lehrertag.

Hg. Magdeburg, 18. Mai.

Aus dem Referat des Lehrers Weber-Magdeburg über den einzigen Punkt der Tagesordnung: „Stellungnahme zu der bevorstehenden Neuordnung der Lehrerbefolgung“ sei noch folgendes nachgetragen: Auf dem Gebiet der Volksschule ist vieles verändert worden. Für uns genügt es, festzustellen, daß infolge jener Veränderungen sich Zustände in der Lehrerbefolgung entwickelt haben, deren Unhaltbarkeit laut nach Hilfe schreit. (Beifall.) Nun will man durch die Neuordnung der Lehrerbefolgung die schreiendsten Mängel beseitigen. Was uns hier zusammenführt, ist, daß wir ausdrücken müssen, was wir für notwendig anerkennen und fordern müssen. Welcher Beitrag ist notwendig, um dem Lehrer zu ermöglichen, mit einer durchschnittlichen Familienkopfgeld gut leben zu können? Man hat die verschiedensten Berechnungen aufgestellt und ist zu den verschiedensten Ergebnissen gelangt.

Das liegt auch daran, daß zu verschiedenen Zeiten verschiedene Ansprüche gestellt werden müssen. Bei der Preissteigerung für alle Lebensmittel sind zwar die Arbeiterlöhne gestiegen, nicht aber die Gehalte der Beamten und Lehrer.

Es ist wiederholt gedrängt worden, wir müßten jetzt ganze Arbeit leisten. Es ist ja auch mit einer Einmütigkeit wie nie zuvor die Notwendigkeit der Verbesserung aller Beamtengehälter gefordert worden. Deshalb ist unsere Situation jetzt günstiger als auf den früheren Lehrertagen. Für die Befolgung der verschiedenen Beamtenkreise ist nun maßgebend ihre soziale Bedeutung. Mag auch unsere Unterrichtstätigkeit der Art nach nicht wesentlich verschieden sein von der der Lehrer an den höheren Schulen, so ist doch klar, daß wir uns nur denjenigen Beamtenkategorien gleichstellen können, von denen keine akademische Vorbildung gefordert wird. Das sind die mittleren Staatsbeamten. Mit welchen Kategorien von diesen wir uns wiederum vergleichen, das ist Sache des Gefühls und des Talents. Man hat den Kostenaufwand für die Ausbildung des Lehrers und des Subalternbeamten genau berechnet und miteinander verglichen. Alle diese Berechnungen ergaben, daß der Lehrerstand innerhalb des Beamtenstandes heute nicht die Stellung hat, die ihm gebührt. (Lebhafter Beifall.) Nach und nach erkennen die einsichtigen Stellen den Wert und die Bedeutung des Lehrerberufs an. Für die bevorstehende Revision der Lehrerbefolgung fordern wir eine rasche Erreichung des Höchstgehalts, stärkeres Anwachsen des Gehalts der mittleren Dienstjahre, Verringerung der Benachteiligung der Lehrer ohne eignen Hausstand und Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses. Die Forderungen, die wir aufstellen, verlangen wir für alle Lehrer, für Stadt- und Landlehrer. Die heutigen Unterschiede sind die Quelle tiefster Unzufriedenheit. Lehrer, die dieselbe Bildung genossen haben, die dieselbe Arbeit leisten müssen, müssen auch dasselbe Gehalt bekommen. (Lebhafter Beifall.)

In der Debatte plähten, wie auf dem vorigen Lehrertag, die Gegensätze zwischen Stadt- und Landlehrer wieder scharf aufeinander. Einige Vertreter der Großstädte und der Industriebezirke erklärten, sie könnten unmöglich einer völligen Gleichstellung der Stadt- und Landlehrer zustimmen.

Zunächst sprach Landtagsabgeordneter Ernst. Er betonte die Notwendigkeit des Zusammenarbeitens der Lehrer im Parlament mit der gesamten Lehrerschaft. Die preussische Lehrerschaft müsse gegenwärtig den günstigen Augenblick ausnützen und einig sein, damit es von ihr nicht heiße: „Der große Moment hat nur ein kleines Geschehen gefunden.“ — Lehrer Hoff-Diel: Die schlechte Bezahlung ist die Ursache des Lehrermangels. Mit allen möglichen Privilegien in Bezug auf den Militärdienst und auf andern Gebieten können wir die Jugend nicht zum Lehrerberuf heranziehen. Nur durch Aussicht auf gute Bezahlung werden wir einen tüchtigen Nachwuchs bekommen. — Bilfinger-Altona verlangt die Gleichstellung der Lehrer mit den Sekretären der allgemeinen Schulverwaltung. — Schunke-Halle erklärt, der Lehrertag müsse ganze Arbeit machen. Ob der Lehrer, im Westen oder Osten, auf dem Lande oder in der Stadt tätig sei, überall müsse er die gleiche Arbeit leisten. Deshalb müsse auch das gleiche Gehalt gezahlt werden. — Lehrer Prekel-Berlin gibt namens des Berliner Lehrervereins die Erklärung ab, daß der Verein für völlige Gleichstellung der Lehrer in Stadt und Land sei. (Leb. Beifall.) Hermann-Fredersdorf: Wir können auf dem Lande nicht vorwärts kommen, weil unsere Mindestgehälter zu gering sind. Leider erkannten das die früheren Lehrertage nicht an. Heute müsse einmütig beauftragt werden, daß die künftige Gesetzgebung in Bezug auf die Befolgung keinen Unterschied mehr mache in Stadt und Land. — Friedrich-Lemsdorf begrüßt mit Freude die Einigung. Jetzt endlich hat der geschäftsführende Ausschuss die Formel gefunden, um die ganze Lehrerschaft zu einigen. Man solle gegen den Antrag des geschäftsführenden Ausschusses keine Kleinigkeiten Bedenken geltend machen. Wenn wir 1800 Mark als einheitliches Grundgehalt fordern, so wird es nicht viele Orte in Deutschland geben, die über diesen Mindestsatz hinausgehen. (Stk. u. Zst.) Wir auf dem Lande bliden auch nicht mit Neid auf die höheren Gehalte, die die Kollegen

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Der Holzhändler.

Roman von Max Kreher.

(30. Fortsetzung.)

Dulkers log tapfer. Um sein Mienenpiel dabei nicht verraten zu lassen, beugte er sich tief über den Schreibtisch.

„So, dann ist mir alles erklärlich,“ erwiderte Luz wieder, während er dabei dachte: „Deinen Sumpf fenne ich schon, er ist mit Blut gedüngt.“ Und laut fuhr er fort: „Dann haben Sie wohl einen Verwalter hineingeseht?“

„So ist es, Herr Graf. In den Sommermonaten ist in der Regel ein Teil der Räume vermietet.“

„So. Dann schlagen Sie wenigstens noch etwas heraus.“

Dulkers lachte: „Das kann der Hund auf dem Schwanz davontragen. Die Hauptsache für mich ist der herrliche Waldbestand, den ich bei Gelegenheit zukaufe.“

„Groß?“

„Zweitausend Morgen.“

„Deibel, das laß ich mir schon gefallen, natürlich auch viel Acker?“

„Leider nicht. Etwas Obstkultur, das ist das Ganze.“

„Necht schade, sonst wär das Rittergut fertig.“

Dulkers lachte abermals, nun wieder erfrischt durch diese Klauerei. „Sie hätten sonst wohl Absichten daran, Herr Graf, was?“ fragte er wieder, indem es listig in seinen Augen aufblitzte.

Luz trat nun lächelnd auf ihn zu. „Warum nicht — wenn Sie mir Ihren Bankkredit eröffnen wollten, dann würde sich die Sache vielleicht schnell abwickeln lassen. Wer ich hoffe stark, daß Sie mir das kleine Lustkulum — von heißt es doch?“

„Eichenneß.“

„Daß Sie mir also Eichenneß als Dotation für unsere jahrelange Verbindung bewilligen werden. Das nötige Ackerland würde ich schon herbeischaffen.“

„Anspruchlos wie immer, Herr Graf. Dann wären wir ja wie immer am richtigen Ende gekommen.“

„Apropos,“ sagte Luz, „das wäre überhaupt so etwas für Artur.“

„Darauf wollte ich gerade mit Ihnen reden, Herr Graf.“

Dulkers erhob sich, schenkte das Glas des Grafen aufs neue voll und hielt ihm dann aufmerksam die Riste mit den Henry Clays hin, aus der Luz eine frische nahm.

Sie hatten aber kaum am Sofa sich wieder Platz genommen, als sie abermals gestört wurden. Es war Herrmann, der wieder hereintrat und Dulkers einige Papiere und eine Zeitung übergab. Dulkers entfalte die Zeitungsbillett und überflog schnell die blau angestrichene Stelle, auf die der Prokurist aufmerksam gemacht hatte.

„Das wird ja immer toller,“ rief er aus. „Jetzt mischen sich schon die Weiber in unsern Handel. Hören Sie nur, was hier steht: „Eine Dänin, Frau Margarete Vondbye, betreibt großartige Ankäufe von Ländereien und Wäldern im östlichen Finnland, wo sie eine Holzmassefabrik und eine Zweigbahn eingerichtet hat. Sie operiert dabei mit ganz immensen Summen.“

„Also eine Königin der Wälder,“ sagte der Graf. „Ich beschränke, Ihr Ruhm steht nicht mehr allein da, lieber Dulkers.“

„Es soll eine sehr tüchtige, energische Dame sein,“ warf Herrmann beiseiten ein.

„Ist sie Witwe?“ scherzte Luz, indem er durch das Monokel den Prokuristen anzugelste.

„Das kann ich wirklich nicht sagen, Herr Graf,“ erwiderte Herrmann lächelnd.

„Es wäre jedenfalls interessant, es zu erfahren,“ sagte Luz wieder und zog den Bart durch die schmale Hand.

„Vielleicht könnten wir da unsere Firma mit der finnländischen vereinigen,“ warf nun Dulkers dazwischen.

„Ei, sehen Sie mal an, wie rege Ihre Phantasie gleich ist,“ sagte Luz wieder.

„Ich würde aber ebenso gern zu Ihren Gunsten verzichten, Herr Graf. . . Recherchieren Sie also, lieber Herrmann, und erstatten Sie uns dann Bericht.“

Diese würdevolle Komik stimmte den Prokuristen heiter, so daß auch die beiden andern davon angeheit wurden.

„Ich dachte, Sie hätten keine Lust mehr, zum zweitenmal zu heiraten, nach der trüben Erfahrung, die Sie gemacht haben,“ sagte der Graf, nachdem sie wieder allein waren.

Dulkers, der an den Schreibtisch getreten war, horchte auf. Die Jahre hatten ihn bereits so in Sicherheit gewiegt, daß er in derartigen Bemerkungen nur leere Redensarten sah.

„Trübe Erfahrungen? Wer sagt Ihnen denn, Herr Graf, daß ich trübe Erfahrungen in meiner Ehe gemacht hätte?“ Seine Augen waren fest auf Luz gerichtet, so daß dieser eine gewisse Unruhe verspürte. Fast hätte er sich in den Mund klopfen mögen, daß ihm die unbedachtlichen Worte herausgeschlüpft waren.

„Was für ein genialer Schachler,“ dachte er während er nach einer Ausrede suchte. Dann aber erlöste er möglichst ruhig: „Bitte vielmals um Entschuldigung für meine Unbesonnenheit. Mir war's aber so, als wäre mir von irgend einer Seite die Mitteilung gekommen, daß Sie in Ihrer Ehe nicht ganz glücklich gelebt hätten.“

„Dann möchte ich Sie bitten, Herr Graf, falls wieder einmal die Rede darauf kommen sollte, den betreffenden Leuten in meinem Namen zu sagen, sie möchten sich gefälligst um ihre eignen Angelegenheiten kümmern.“

„Wenn er möchte, daß das eigentlich an meine eigne Adresse gehen müßte,“ dachte Luz abermals, lächelte verbündlich und nickte wie zum Einverständnis. „Man kommt mit so vielen Leuten zusammen, und es wird so viel aberwitziges Zeug geredet, daß man wirklich manchmal die Dinge nicht auseinanderhalten kann.“

Sein Gleichmut war bezaundernd und verschlechte die Wirkung auf Dulkers nicht, dessen gute Laune sofort wieder zurückkehrte. Was konnte dieser oberflächliche Lebemann auch von seiner unglücklichen Ehe wissen — er, dem gegenüber er sich stets wie ein verschlossenes Buch gegeben hatte, nach dessen Inhalt man vergeblich forschet. Aber so waren die Menschen: sobald man sich über gewisse Dinge gründlich ausließ, machten sie sich ihre eignen Geschichte zurecht und dachten sich das ungereimteste Zeug zusammen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Arbeiterbewegung. — **Schwartz-Oberhausen** erklärt sich im Widerspruch mit der Mehrheit der Versammlung als Gegner der Gleichstellung in Stadt und Land. Man solle nicht eine Schraube nach oben festlegen. Die Aufgabe des Lehrertags sei nicht, die Gleichstellung aller Lehrer im Gehalt herbeizuführen, sondern die Not im Lehrerstand zu mildern. Es schadet nicht, wenn Hamburg, Berlin, Frankfurt a. M. mehr an Gehalt bezahlten als die kleineren Städte und das Land. Was diese Städte bezahlden, sind auch keine Luxusgehälter, sondern sie gehen den Lehrern nur das, was sie zum Unterhalt brauchen. Es ist auf die höheren Schulen hingewiesen worden. Bei den höheren Schulen ist der Staat vorangegangen und hat die Lehrergehälter erhöht, die Kommunen nahen folgen. Bei den Volksschulen ist es gerade umgekehrt: die großen Kommunen haben viel geleistet und der Staat folgt jetzt langsam nach. Wenn jetzt die Lehrer auf dem Lande etwas bekommen, so danken sie es den Lehrern in den Städten. (Widerspruch.) — **Harm-Nöthen** erklärt ebenfalls, daß die Landlehrer ihre Vorsehung den höchsten Lehrern zu danken haben. Man sollte deshalb nicht die Stadtlehrer unter das kabinistische Joch der Landlehrer zwingen. — **Gräfe** — **Sam**: Wir sollten endlich vollständige Arbeit machen, denn wir haben es fast, immer um bessere Gehälter zu bitten. Wir sehen jetzt die Bereitwilligkeit der gesetzgebenden Körperschaften zu einer durchgreifenden Reform des Lehrerbefoldungsgesetzes, da sollten wir dem Parlament zeigen, was wir wollen. — **Hies** — **Frankfurt** spricht im Sinne der Ausführungen Schmincks und wagt davor, eine Grenze nach oben zu ziehen. — **Thiel** — **Nathen** ist gegen die Restitutions der örtlichen Unterschiede. In Polen und Danzig ist das Leben billiger wie in Köln und Frankfurt a. M. In Berlin ist das Leben noch teurer. Die Lehrer in den großen Städten wohnen nicht neben den Schulen und müssen mehr Fahrgehalt ausgeben. Es kostet ihnen auch viel mehr, wenn sie ihre Kinder in höhere Schulen schicken. Diese Ausgaben werden den Lehrern auf dem Lande erpart. (Stimm. Widerspruch.) Die Landlehrer und die Lehrer in den kleinen Städten haben außerdem noch durch den ihnen zehrenden Garten wesentliche Vorteile. Viele Lehrer in der Stadt müssen zu dem Wohnungsgeldzuschuß noch Geld zulegen. (Widerspruch.) — **Reichsstadtsabgeordneter S p j a h** wendet sich gegen den Vordränger. Der Vordränger verschärft durch seine Ausführungen die Gegensätze. Wenn man die Vorteile und Nachteile von Stadt und Land gegenseitig nachrechnet, so kommt man zu dem mißlichen Versuch, das wir eben gehört haben. (Stimm. u. Zuf.) Als Lehrer in der Stadt fühle ich den Kollegen vom Lande nach, wenn sie sagen, gerade die Erziehung unserer Kinder kostet uns mehr, wie in den großen Städten. (Beifall.) Kinderseits muß alles betrieblen werden, was die Deutung erfahren könnte, als wenn ein einziger Lehrer Freude am Drescherlohn haben könnte. (Stimm. Beifall.) Ich bin kein Freund von Vergleich. Die Tätigkeit der Lehrer läßt sich gar nicht vergleichen. Der Lehrer nimmt eine Verantwortungstellung ein beim Volke, bei den Eltern und auch bei den Behörden. Seine Arbeit ist nicht zu kontrollieren, sie ergibt sich erst nach Jahren, wenn sich zeigt, was der Lehrer aus der beruflichen Jugend gemacht hat. Ich bitte deshalb alle Anträge zurückzugeben und die Vorlage des gesetzgebenden Ausschusses anzunehmen. Beim Lehrerbefoldungsgesetz können wir uns besser näher über die Einzelheiten unterhalten. Die Regierung wird gern bereit sein, mit der Lehrerschaft Fühlung zu nehmen. (Lebhafte Beifall.) — **Gräfe** — **Kapell** tritt dann noch für die Entschädigung der israelitischen Lehrer beim Chorliegen in der Synagoge ein.

Hierauf wird die Debatte geschlossen. Am 1. September 1900... Der Antrag des gesetzgebenden Ausschusses mit der Forderung zur Annahme, daß in Artikel 2 Nummer 1) statt „eine jährliche Gehaltssteigerung“ „ein gleiches Gehalt“ steht, und daß gemäß dem Antrag Gräfe-Kapell auch eine Entschädigung für die jüdischen Lehrer verlangt wird. Mit diesen Änderungen wurde der Antrag des gesetzgebenden Ausschusses unter stämmiger Unterstützung einstimmig angenommen. Alle andern Beschlüsse wurden abgelehnt.

Mit Dankes- und Schlussworten des Vorsitzenden wurde der dritte Lehrertag geschlossen. Der fünfte Lehrertag soll nach Einbringung des Lehrerbefoldungsgesetzes einberufen werden.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Zur Gewerkschaftsbewegung in Berlin. Berliner Monatsblätter berichten: Der Umfang der Ausperrung ist bisher noch nicht genau festzustellen. Das eine ist aber sicher zu konstatieren, daß die 500 Firmen des Verbandes der Nahrungsmittel die Parole der Generalausperrung in vollem Umfang befolgt und ihre rund 30 000 Arbeiter an Sonnabend nachmittags entlassen haben. Inwieweit sich die 400 nicht organisierten, meist kleineren Firmen an der Ausperrung beteiligt haben, ist noch nicht bekannt. Diese Unternehmer hätten aber über kurz oder lang dazu gezwungen werden. Die Arbeiterparteien haben nämlich beschlossen, vom 24. d. M. ab die Nahrungsmittel einzusperrten. Sie begründen dieses damit, daß in den Nahrungsmitteln mit den nicht dem Verband angehörenden Firmen eine Kamel enthalten, welche sie bei einer Ausperrung oder bei einem Streik im Interesse des Verbandes der Nahrungsmittel von der Nahrungsmittelherstellung absperrt. Demnach, demnach vom 9 bis 12 Uhr findet die Ausperrung die erste Kontrolle statt. Alle sieben beteiligten Organisationen haben, eine jede für sich, in ganz Groß-Berlin Kontrollposten aufgestellt, in denen sich die Ausperrten halten zu lassen haben. Auch die Arbeiterparteien müssen dies von jetzt an tun. Sie sind nämlich den Streikenden und Ausperrten völlig gleichgestellt. Die Arbeiterparteien wollen natürlich nicht nachgeben. Sie wollen erst durch die heutige Kontrolle den genauen Umfang der Ausperrung feststellen. Bei einer halbtägigen Forderung ist allerdings nicht zu rechnen. Ein Arbeitsnachweis erwartet man von den Unternehmern, daß diese vor Ablauf des 4. bis 6. Tages sich mit einem Vergleich einlassen werden. Man hat sogar in den Nahrungsmitteln Beschlüsse zu einem 13 wöchigen Kampfe, wie er der letzten Jahre einmal geführt wurde, getroffen.

Zur Holzarbeiter-Ausperrung. In Dresden ist es nicht zu einer Entlassung zwischen Arbeitern und Unternehmern gekommen, der Kampf dauert daher fort.

Die Gewerkschaften in Ostpreußen. Die Ostpreußen sind in der Nahrungsmittelherstellung... Die Gewerkschaften in Ostpreußen sind in der Nahrungsmittelherstellung... Die Gewerkschaften in Ostpreußen sind in der Nahrungsmittelherstellung...

Ein ehemaliger Sozialdemokrat als Förderer gelber Gewerkschaften. Da man in der Nahrungsmittelherstellung... Ein ehemaliger Sozialdemokrat als Förderer gelber Gewerkschaften... Da man in der Nahrungsmittelherstellung... Ein ehemaliger Sozialdemokrat als Förderer gelber Gewerkschaften...

Die Zeitung soll gedruckt werden zu dem Zweck, den neutralen und auf nationaler Boden stehenden Gewerkschaften und auch den nichtorganisierten Arbeitern ein Blatt zu bieten, das den Vorgängen auf wirtschaftlichem Gebiet und im Arbeiterleben seine Aufmerksamkeit zuwenden. Derselbe Arbeiterbestrebungen sollen gefördert, unbedeutende abgewehrt werden. Den Bestrebungen der sogenannten gelben Gewerkschaften, die hier zu Orte schon einen anfänglichen Stand haben, ist besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Dabei ist nicht etwa im Ausschick genommen eine Bekämpfung und Bekämpfung der roten Gewerkschaften um jeden Preis, es sollen nur die Angriffe von dieser Seite abgewehrt, Unwahrheiten in das rechte Licht gesetzt, im übrigen aber den Arbeitern, die heute ja vereinzelt unter den roten Gewerkschaften stehen und von ihnen terrorisiert werden, Belehrung und Aufklärung gebracht werden. Das Blatt lehnt sich nicht an ein der bestehenden an, es wandelt seine eigenen Wege und muß frei und selbstständig redigiert werden. Es ist eine Arbeiterzeitung, die kühl und nüchtern alle Arbeiterfragen beurteilt, nicht alles mit änderer Laune überzieht, nicht einseitig entstellt, sondern wahrheitsgetreu berichtet. Das steht voran. Der politische, lokale und unterhaltende Teil muß demgegenüber zurücktreten. Die Zeitung soll täglich achtseitig erscheinen und sind vorläufig zwei Redakteure in Aussicht genommen. Die Besetzung soll womöglich noch Mitte dieses Monats erfolgen.

Gerhmann Schönfeld,
Buchdruckerei, Verlag usw. Dresden-A., Ammonstr. 61.

Für den ehemaligen Sozialdemokraten eine ganz nette Leistung! Es ist ja sehr edel, daß der Zukunfts-Herausgeber nicht durch Bekämpfung und Bekämpfung der roten Gewerkschaften um jeden Preis (also doch mitunter!) diese vernichten will, aber trotz dieses Gelimits wird er uns gestatten, ihn für einen unverbesserlichen Optimisten zu halten, wenn er glaubt, mit seinem „gang neue Wege“ wandelnden Organ irgendwelche materielle Erfolge erreichen zu können und das ist doch der Zweck! Das muß an dem gefunden Sinn der Arbeiter scheitern. Wer viellecht interessiert sich die Unternehmer für diesen neuen Stern am gelben Himmel? —

Verbandstag der Töpfer.

Berlin, 17. Mai.

In der gestrigen Sonntagsitzung kamen zunächst die internationalen Vereinbarungen zur Abstimmung. Sie wurden von der Generalversammlung einstimmig gutgeheißen. Sie erstreckten sich auf die Bruderorganisationen Oesterreichs, Ungarns, Bulgariens, Rumaniens, der Schweiz, Dänemarks und Schwedens. Vertreter aus der Schweiz und aus Dänemark haben zwar nicht an der Konferenz teilgenommen, doch haben die dortigen Bruderorganisationen schriftlich ihr Einverständnis erklärt.

Die Vereinbarungen enthalten der Hauptsache nach folgende Bestimmungen:

Zustehende Mitglieder der Vertragsorganisationen wird freier Uebertritt von der einen in die andere Organisation gewährt. Die Reis- oder Wanderunterstützung wird ihnen in Bulgarien, Ungarn, Dänemark, Schweden, Deutschland und der Schweiz nach den in diesen Ländern geltenden Statuten ausgezahlt. In Oesterreich wird die Reiseunterstützung nach den Statuten des Verbandes ausgezahlt, dem das Mitglied bisher angehört.

Für die österreichischen Verbandsmitglieder, die nach Deutschland kommen, tritt die hier im Töpferverband bestehende Krankenunterstützung in Kraft, für die deutschen Verbandsmitglieder in Oesterreich die dort bestehende Arbeitslosenunterstützung.

Die Vertragsorganisationen tauschen unentgeltlich ihre Fachblätter aus, und zwar so, daß auch die Gesandter, Agitationskommissionen und die größeren Filialen die Blätter erhalten.

Als internationaler Sekretär wurde der deutsche Verbandsvorsitzende Dr. W. J. gewählt. Ihm ist die Mittelung zu machen von allen Streiks, Lohnbewegungen und Sperrungen, die dann im „Töpfer“ bekannt gegeben und von den andern Fachblättern überliefert werden.

Der internationale Sekretär wird jährlich einen Bericht herausgeben. Die Kosten tragen, prozentual berechnet, die Vertragsorganisationen gemeinschaftlich.

Die Berichte aus den einzelnen Ländern sind alljährlich im März oder April dem internationalen Sekretär einzuwenden.

Die Vertreter der Vertragsorganisationen erklären, daß bei Streiks und Aussperrungen nach Möglichkeit für gegenseitige moralische wie finanzielle Unterstützung gesorgt werden soll.

Nach Erledigung dieses Punktes wurden die Voten der Delegierten festgesetzt, und zwar auf 8 Mark. Außerdem wurde eine Entschädigung für den verlorenen Arbeitsverdienst beschlossen, die je nach dem Wochenbeitrag von 35, 45, 55 oder 65 Pfennig 4, 5, 6 oder 7 Mark pro Arbeitsstag beträgt.

Darauf wurde über die Bescheidung des internationalen Arbeiterkongresses in Stuttgart beschlossen und Dr. W. J. einstimmig als Delegierter des Töpferverbandes gewählt.

Sodann berietete Heinsil-Berlin über die Arbeiten der Statutenberathungskommission. Die Generalversammlung beschloß darauf verschiedene Statutenänderungen, von denen hervorgehoben sind: eine Verfassung in das Statut, die den beschlossenen internationalen Vereinbarungen entspricht; eine Erhöhung der Wochenbeiträge um 5 Pfennig, die somit betragen: bei Wochenverdiensten bis zu 17 Mark: 40 Pfennig, von 17 bis 21 Mark: 50 Pfennig, von 21 bis 30 Mark: 60 Pfennig und über 30 Mark: 70 Pfennig; und Befreiung des Wochenbeitrags erwerbsloser Mitglieder, der 15 Pfennig betrug; diese erwerbslosen Mitglieder haben sich wöchentlich mindestens einmal zur Kontrolle zu melden.

Der Kassas des Statuts, der den Zentralvorstand berechtigt, bei großen Streiks die Wochenbeiträge zu verdoppeln, wurde in der Weise abgeändert, daß dem Zentralvorstand das Recht zusteht, in solchen Fällen die Beiträge mindestens zu verdoppeln.

In dem Abschnitt „Lokale Verwaltung“ im Statut beschloß die Generalversammlung, daß Filialen in Städten über 100 000 Einwohner und ausgedehnter geographischer Lage, wenn sie nachweislich mit den ihnen zugehörenden 20 Prozent der Verbandsbeiträge ihre örtlichen Verwaltungskosten nicht decken können, weitere 5 Prozent bewilligt zu erhalten.

Die gestrige letzte Sitzung mußte, aus der Tagesordnung zu erledigen, bis in die späten Abendstunden ausgedehnt werden. Nach einleitender Rede wurden die Verhandlungen um 7 Uhr fortgesetzt. Zum Abschluß „Gang“ des Statuts wurde ein neuer Kassas beschlossen, wonach die Kosten der Ganztage von den daran beteiligten Filialen, der Mitgliederzahl entsprechend verteilt, zu tragen sind. Ferner wurde eingetrag, daß die Ganztage vor der Generalversammlung des Verbandes abgehalten sind. Eine wichtige Frage, die nun zur Entscheidung kam, war die Aufhebung bestehender Sanktionen, die von mehreren Filialen beantragt wurde. Die Statutenberathungskommission legte die Generalversammlung mit 33 gegen 23 Stimmen ab, beschloß dagegen, dem Zentralvorstand Auftrag zu geben, der nächsten Generalversammlung Beschlüsse zu einer neuen Generalisierung und Aufhebung bestehender Sanktionen zu machen. Die die bisher unzufriedenen Sanktionen sollen bei Agitationsreisen und dergleichen 8 Mark Distanz und 7 Mark Entschädigung für verlorenen Arbeitsverdienst erhalten. Der Distanz von 8 Mark gilt auch für die Zentralvorstandsmitglieder bei Reisen im Verbandsinteresse.

Sodann wurde über die Regelung der Gehälter der Angestellten im Zentralvorstand beschlossen und in dieser Hinsicht wurden die Vorschläge des Statutenberathungskomitees angenommen.

Die Generalversammlungen sollen in Zukunft statt aller 3 Jahre, aller 3 Jahre stattfinden. Falls jedoch die angelegte Verschuldung zu hoch kommt, so soll die nächste Generalversammlung bereits nach 2 Jahren einberufen werden.

Der Vorstand der hiesigen Generalversammlung soll den Mitgliedern unentgeltlich geliefert werden.

Der beschlossene Gewerkschaftskongress soll mit vier Delegierten des Verbandes schick werden. Als Delegierte wurden gewählt: Dr. W. J., G. J. Schmidt aus Berlin und Peter-Dreher.

In den Verhandlungen wurde die Besetzung des Kassas einstimmig wiedergewählt.

Der Sitz des Ausschusses verbleibt in Dresden. Der bisherige Ausschussvorsitzende wurde ebenfalls einstimmig wiedergewählt. Damit waren die Arbeiten der achten Generalversammlung des Töpferverbandes erledigt. Sie wurde am 11 Uhr abends mit einer Ansprache des Verbandsvorsitzenden Dr. W. J. geschlossen.

12. Generalversammlung der Handschuhmacher.

Bp. Berlin, 20. Mai.

Im Gewerkschaftshaus in Berlin wurde die 12. Generalversammlung des Verbandes der Handschuhmacher Deutschlands am 1. Pfingstfeiertag eröffnet. Anwesend sind 20 Delegierte, der Vorsitzende des Ausschusses und als Vertreter der österreichischen Bruderorganisation ihr Vorsitzender Hermann Stöckl-Prag. Die Berichte des Vorstandes, der Redaktion der Fachzeitung und des Ausschusses wurden am ersten Tage ausgiebig besprochen. Der Streit in Halberstadt nahm in der Erörterung einen breiten Raum ein, doch wurde Neues dabei nicht zur Tage gefördert. Den Verhandlungsinhalt wurde einstimmig Bescharge erteilt. Zur Uebertragung der meisten Delegierten gab der Verbandsvorsitzende die Erklärung ab, daß er seine Kandidatur einreicht, da sein Gesundheitszustand ihn zur Fortführung des Amtes unfähig mache. Bei der Beratung über die Lohnpolitik und Statistik des Verbandes stand die Frage des Anschlusses von Tarifverträgen in dem Vordergrund. Festgestellt wurde, daß von 4000 Berufsgenossen bereits 2000 unter tariflichen Verträgen arbeiten. Die Debatte endigte mit der Annahme einer Resolution, in der ausgesprochen wird, daß die Organisation sich freundlich zu solchen Verträgen stellt, doch sollen die Verträge und die Aufkündigungskrisen nicht zu lang sein. Mit der Diskussion über die Haus- und Ueberarbeit, ein altes Hebel, mit dem sich schon vorhergehende Generalversammlungen beschäftigten, wurde der Rest des zweiten Tages ausgefüllt. Die Verhältnisse im Ortsverein Halberstadt, in dem diese Arbeitsweise ihren Hauptsitz hat, standen dabei im Vordergrund. Aber auch die Zustände an andern Orten wurden kritisiert. Zur Annahme gelangten einige Urträge, die die jetzt bestehenden Bestimmungen verschärfen. Am Dienstag soll über die Stellungnahme zum Zunftverbund beraten werden. Der Bericht wird der Vertreter des Lederarbeiterverbandes beiz wohnen.

Eine Streifbrecherparade.

Hg. Hamburg, 18. Mai.

Der neugegründete Bund vaterländischer Arbeitervereine trat hier heute unter sehr zahlreicher Beteiligung aus allen Teilen Deutschlands zusammen. Der vorbereitende Ausschuss, gebildet aus den „reichstreuen“ Arbeitervereinen zu Altona, Hamburg, Hof, Essen, Frankfurt und Waidenburg, hat am Samstagabend in Altona den Namen der von ihm vertretenen 28 000 Arbeiter einen Aufruf zu dieser Tagung erlassen, in dem er seine Ziele dahin festlegt:

„Es heißt, mit aller Kraft für die geistige und leibliche Hebung unserer Arbeiter einzutreten und ihr Herz mit Freude am Deutschen reiche zu erfüllen, die Luft an der Selbsthilfe zu steigern. Die gegenseitige Wohlthat hat ein gutes Einvernehmen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zur Voraussetzung. Ohne einen Versuch des friedlichen Ausgleiches, gegebenenfalls unter Mitwirkung des „Bundes“, dürfen vaterländische Arbeiter sich nicht an Ausländern beteiligen, doch rechnet auch der Bund damit, daß seine Mitglieder nicht gegen ihren Willen und unerschuldeter Weise aus Ausperrungen betroffen werden. Unter allen Umständen verurteilt der „Bund“ Klassenhaß und Klassenkampf als Feinde von Menschlichkeit und Volkswohlstand. Den Unternehmern wird im Grunde kein Einfluß auf wirtschaftliche und politische Fragen eingeräumt, doch soll vom Bunde und jedem seiner Vereine mit Freundschaft und Vertrauen jede Gelegenheit ergriffen werden, wo es gilt, eine Kluff durch Berührung, Aussprache, Verkehr zu überbrücken. Die internationale und revolutionäre Sozialdemokratie hat sich selbst durch Betonung eigener Eigenschaften vom Vaterlande losgelöst, auch darum bekämpfen wir ihre Lehre und Führer des Umsturzes. Höher noch soll uns stehen der Krieg um die geistigen und verführten Arbeiter. Mit ihren Seelen gehören sie heute noch zu Hunderttausenden zu uns, es muß unsere Sorge sein, daß sie sich auch äußerlich wieder zum Vaterlande bekennen. Unser Kampf gegen die Sozialdemokratie soll geführt werden in Wahrheit, Geduld und Beharrlichkeit und unter dem Hinweis, daß die Befreiung der deutschen Arbeiter vom Joch der Sozialdemokratie das Werk dieser Arbeiter selbst sein muß.“

An tatsächlichen Leistungen will der Verband seinen Mitgliedern kostenfreie Vertretung in Rechtschuldsachen am Reichsversicherungsamt, Arbeitsnachweis, Schutz gegen sozialdemokratische Verfolgungen, Gelegenheit zur Bildung und Geselligkeit bieten.

Von den Unternehmern ausgehalten.

Auf dieses Programm hin hatten sich heute die nahe an 100 Delegierten reichstreuer Arbeiter in Hamburg zusammengefunden. Ein Hamburger Ehrenauschick gewährt den Vertretern der Bundesvereine freie Unterkunft und Verpflegung, teilweise auch einen Zuschuß zu den Reisekosten.

Die eigentlichen Verhandlungen eröffnete Schaper-Hamburg mit folgender Ansprache: In diesem Augenblick soll nun das Werk vollzogen werden, das wir seit Monaten vorbereitet und das wir mit Spannung erwarten. Die reichstreuen Arbeiter sollen eine enge Bundesgenossenschaft eingehen und sich ausdehnen und ausbreiten. Die Sache der Arbeiter muß zunächst in den Händen der Arbeiter selbst liegen, aber die Arbeiter müssen sich zu ihrem eignen Vorteil auch von den geistigen Arbeitern helfen lassen. Denn schon das schafft ein Stück Klassenkampf und Klassenhaß aus der Welt. (Sehr richtig!) Zu dem gegenseitigen Versehen der Arbeiter der Hand und der Arbeiter des Kopfes liegt die Gewähr künftiger Siege. Ohne Marx und Lassalle wären nie die sozialdemokratischen Gewerkschaften entstanden, ohne Hirsch und Duncker nie die Gewerksvereine, ohne geistige und geistliche Hilfe nie die konfessionellen Arbeitervereine. So müssen uns auch die geistigen Arbeiter helfen, wenn auch die eigentlichen Arbeiter nach Macht und Stellung die Oberhand haben. (Sehr wahr!) Wir müssen die führenden Kräfte aus dem Arbeiterstande heraus entwickeln, denn Führer brauchen wir zur kommenden Schlacht. Zudem wir heute den Bund begründen, dürfen wir wohl sagen: Freunde rühmt!

Unser Hauptfeind ist die Sozialdemokratie!

Sie wird uns zunächst mit den Waffen des Spottes bekämpfen, aber vor keinem Mittel zurückschrecken, wenn sie sieht, daß es mit unserer Konduktion Ernst ist. Wir haben Widerstand bei Organisationen gefunden, wo wir es nicht erwartet hätten, nämlich bei Arbeitervereinsvereinen, die auch ihre patriotische Befassung bekennen und wie wir die Lohn- und Arbeitsverhältnisse verbessern wollen. Gegen diese Organisation werden wir freudig sein, nicht aus Furcht, sondern weil uns die Sache hochsteht. (Beifall.) Gegenüber der Sozialdemokratie aber werden wir, wie die Juden, als Feind der Gefangenenschaft zurückzuführen, arbeiten, in der einen Hand die Kelle, in der andern Hand das Schwert. Wir wissen, wo wir zu kämpfen haben: Für Kaiser und Vaterland! Wie das Herz, das die ersten feindlichen Fahnen sieht, so erziehegrößen wir diesen Augenblick. Wir wissen nicht, ob wir hellen oder dunklen Fahnen entgegengehen, aber über allem steht uns die Dreie und Reich. (Stämmiger Beifall.) Keiner schloß mit einem begeistert aufgenommenen deutschen Hoch auf den Kaiser.

Das einleitende Referat hielt daraufhin Ernst Schaper, ehemaliger Bergarbeiter, jetzt Sekretär des Reichsverbandes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie in Waidenburg i. Schl. Er erläuterte die grundlegenden Bestimmungen des Verbandsstatuts, die folgendermaßen lauten:

Abgeleitete von Herrn Sad keine Kaputt einging. wurde unser Bezirksleiter persönlich vorstellig. Herr Sad wollte sich auf nichts einlassen, einen Tarif unterzeichnen er überhaupt nicht, und wenn es zum Neuerkenn käme, dann ließe er sich von Herrn Schmidt („Bundes-Vorsteher“) Deute kommen. Hier schickt unser Bezirksleiter den „Bund“ noch hoch ein, indem er erwiderte: „Herr Schmidt wird sich schämechten bedanken und Ihnen Deute bei solchen niedrigen Löhnen und 60-70stündiger Arbeitszeit herabschicken.“ Herr Sad fragte lächelnd: „Sooo? Na, wir werden ja sehen, vor allen Dingen aber entlasse ich heute abend noch den K., der hat das eingefädelt. Auf die Entgegnung, daß nicht K., sondern die gesamten Arbeiter die Forderungen gestellt und auch vertreten werden, entgegnete Herr Sad, es wäre ihm ganz egal, er er ließe sich auf nichts ein. Das war die ganze Verhandlung. Drei nochmalige Versuche, Verhandlungen anzubahnen, scheiterten, weil sich Herr Sad niemals sprechen ließ. Die „Arbeiterfreundlichkeit“ des Herrn Sad ging sogar so weit, daß er an dem Tage, an dem diese Besprechung stattfand, die Entlassungszeugnisse sämtlicher Arbeiter ausstellte, aber erst an dem Tage, an dem der Streik proklamiert wurde, am 30. März, davon Gebrauch machte. Er rabierte dann das untenstehende Datum aus und schrieb den 30. dafür hin, vergaß aber das obenstehende, den 26., anzuradiieren. Damit ist der Beweis erbracht, daß wegen der eingereichten Forderungen das gesamte Personal entlassen werden sollte, bevor überhaupt Verhandlungen stattfinden sollten. Was sagt der Artikelreiber dazu? Wir raten ihm deshalb, in Zukunft etwas vorsichtiger zu sein. Aber nutzen wird es nichts, denn sonst würden ja die hochhonorierenden Herren, wie sie jeden Artikel am Schlusse auszeichnen, als da sind: „... und der breiten Öffentlichkeit streut man mittels tendenziös einseitiger Berichte Sand in die Augen. Ist das vornehm und gewissenhaft?“ sange und klanglos verhallen.

Genau so liegt es auch bei dem Streik der Aktienbrauerei Neustadt, Abteilung Wittenberge. Es wäre ja auch zuviel verlangt, wollte man den „Noten“ einen Erfolg einräumen. Aber da läßt sich nun einmal nichts dran ändern, auch nicht durch die Umdehnungsfähigkeit des „M. K.“. Wir haben den Sieg errungen und werden späterhin noch mehr herauszuholen wissen, aber nicht deshalb, wie uns der „M. K.“ unterrichtet, „... daß man nicht um des Erfolges, sondern nur um des Kampfes willen in die Bewegung getreten“. Das vermag nicht mehr. Ein jeder weiß, daß wir unsre Hauptaufgabe darin erblicken, unsern Anhängern möglichst günstige Lohn- und Arbeitsbedingungen zu verschaffen, und zwar möglichst auf friedlichem Wege.

Die Redaktion des „M. K.“ sollte sich in Zukunft ihre Gewährsmänner besser ansehen und die eingehenden „Schreibereien“ mit etwas größerer Sorgfalt prüfen; es könnte ihr mancher „Reinfall“ erspart bleiben. Ist ihr doch schon von Gerichtsstelle nahegelegt worden, etwas „vorsichtiger“ zu sein. Es fällt uns nicht ein, zum Rabi zu laufen, denn ein Blatt wie der „M. K.“ kann uns nicht beleidigen, wenn es auch zehnmal schreibt in bezug auf unsere Bezirksleiter Ungehöriges, daß von jenen „Chrenumännern“ die Wahrheit unterschlagen wird und er „sich brüht“, das und das durchgesehen zu haben. Das erzeugt nur ein mitleidiges Lächeln.

Zum Schluß noch eine Frage: Weshalb weitgeraten sich die Mitglieder des Zentralverbandes deutscher Bauereiarbeiter, die ebenfalls von der Betriebsleitung aufgefordert wurden, nach Wittenberge zu fahren, diesem Anfinnen nachzukommen, und weshalb führen die „Bundesgenossen“ hin? Vielleicht hat der „M. K.“ wieder eine „passende“ Entschuldigung für „seine“ Bundesgenossen auf Lager! —

Aus der Metallindustrie Magdeburgs. Auch aus dem Jahresbericht der Maschinenfabrik Budan u. S. werden jetzt interessante Zahlen mitgeteilt. Das Jahr 1906 weist einen Fabrikationsertrag von 1 871 649 Mk. (1905: 934 316 Mk.) auf, wobei zu berücksichtigen ist, daß die Sudenburger Fabrik (vormals Köhlig u. König) seit dem 15. August mitarbeitete. Die regulären Abfertigungen, deren Prozentzahl zum Teil reduziert worden, sind auf 154 236 Mk. (1905: 187 590) bemessen. Abschreibungen auf Debitoren d. H. Schuldner sind in Höhe von 228 960 Mk. (1905: 0) vorgezogen. Der verbleibende Ueberschuß wird mit 408 734 Mk. (1905: 265 000) auf in Abwicklung begriffene Geschäfte zurückgestellt, im Vorjahre wurden 3 Prozent Dividende verteilt. Ueber das neue Geschäftsjahr wird im Geschäftsbericht mitgeteilt. Während bei Beginn des verfloffenen Betriebsjahres ein Auftragsbestand von 5 940 000 Mk. zu verzeichnen war, konnte ein solcher in Höhe von 8 780 000 in das Jahr 1907 übernommen werden. Inzwischen ist derselbe auf 12 250 000 Mk. gestiegen. Dieses Arbeitsquantum sichert unter Berücksichtigung der regelmäßigen bei normalen Geschäftsgängen eingehenden Aufträge nicht nur für das ganze Jahr 1907 volle Beschäftigung, sondern gewährleistet auch eine solche bis über die Mitte des Jahres 1908. Die Aufträge entfallen in der Hauptsache auf die Abteilungen Brückenbau, Dampfmaschinenbau und Kesselbau.

Ähnliche Nachrichten über reiche Aufträge liegen auch noch aus anderen Betrieben der Metallindustrie vor; auch die Textilindustrie ist mit Aufträgen reichlich versehen, woraus zu schließen ist, daß die Bestimmungen, wie händeln am Anfang einer schweren wirtschaftlichen Krise, wohl als übertrieben zu bezeichnen sind. —

Zur Beachtung! In den Kitzlich zum Versand gekommenen Birtularen muß es natürlich anstatt Sonntag den 27. Sonntag den 26. Mai heißen. Frau Emilie Wagn.

Unfall. Der Knabe Wolf Sommer, Helmholzstraße 1 d wohnhaft, spielte am ersten Pfingstfesttag auf der Polzstraße von Hiperoth am Steinbamm 2 auf dem Bauholz umher. Dabei fiel dem Kinde ein Baumstamm auf das Bein. Es erlitt einen Oberschenkelbruch und fand im Krankenhaus Sudenburg Aufnahme. —

Kaiser-Friedrich-Museum. Den Kunstfreunden Magdeburgs ist eine besondere Pfingstfreude bereitet worden: Die wunder-volle Bronzestatue „Der Fichter“ von der Hand Hugo Lederers ist durch Herrn Geh. Kommerzienrat Rud. Wolf dem Museum geschenkt worden. So ist wiederum ein Meisterwerk ersten Ranges den Sammlungen der Stadt einverleibt. Aufstellung hat das imposante Werk in der Rotunde des Treppenhauses gefunden.

Das neue in der Bibliothek ausgehängte Verzeichnis der wichtigeren Erwerbungen für die Museumsbibliothek zeugt von einer erfreulichen Interessensnahme der einheimischen Kreise. So stiftete Herr Geh. Sanitätsrat Dr. Kusrecht eine ganze Reihe kunstgeschichtlich wichtiger Werke. Herr Friedr. Wihl. Abel schenkte ein typographisches Prachtwerk über das deutsche Buchgewerbe-Museum in Leipzig; Frau Stabrat Strauß überwies dem Museum Aphobes bedeutendste literarische Arbeit „Frauz von Wipf und die Anfänge der Kunst der Renaissance in Italien“. Auch Herr Maier Ohnefange und Stadtverordneter Heimster bedachten die Bücherei mit Schenkungen. —

Im Birtus Varietés an der Königstraße ist seit Sonnabend den 18. Mai eine vortreffliche Ergänzung des Programms insoweit eingetreten, als nach Ausschreibung einiger Spezialitäten das bekannte Nierensteinische Burlesken-Ensemble mit einigen tüllen Einacten aufwartete, deren etwas schwacher Inhalt durch das flotte Inszenenspiel wieder ausgeglichen wurde. Im übrigen hat das an sich schon reichhaltige Programm noch eine Veränderung durch das Neuzugangemerk von guten Spezialitäten erfahren. Als vorzüglich in ihrer Art sind die drei Schwestern Barbarina, der komische Stadtfahrer Butler, der Humorist Wilhelm Herbert alias Linde u. a. Wer das Bedürfnis hat, einmal ein paar heitere Stunden zu verbringen, der statte dem Birtus einen Besuch ab. —

Neine Chronik.

Nach 33jährigem Buchthaus begnadigt. Die Witwe des früheren Gutsbesizers Ruhnke aus Lallemin im Kreise Stolz ist jetzt, nachdem sie 33 Jahre lang im Buchthaus ge- wesen hat, begnadigt worden. Die jetzt achtzigjährige Frau war am

13. Februar 1874 vom Schwurgericht in Stolz 1. B. wegen eines im Jahre 1873 verübten Mordes zu 10 Jahren Buchthaus und dann wegen vollführten Mordes an ihrem Ehemann zum Tode verurteilt worden. Die Todesstrafe wurde später im Gnadenwege in lebenslängliche Buchthausstrafe umgewandelt. Jetzt ist die alte Frau infolge ihrer guten Führung gänzlich begnadigt und so- fort aus der Strafanstalt entlassen worden. —

Eine Luftballonverfahrt.

In Gegenwart einer ungeheuren Zuschauermenge nahm am Nach- mittag des Pfingstsonntags in Mannheim die vom Rheinischen Verein für Luftschiffahrt veranstaltete große Ballon-Verfahrt ihren Anfang. Bei glattem Starke, der um 4 Uhr nachmittags beendete war, haben sich die neun teilnehmenden Ballons majestätisch in die Höhe, um in südwestlicher Richtung den Rücken der Zuschauermenge zu ent- schwinden. Wie aus den bis Montag abend eingelaufenen Telegrammen ersichtlich ist, haben die Ballons die südwestliche Richtung zunächst durchweg beibehalten, und von der Mehrzahl wurde bereits die all- scheinbare Landung auf französischem Gebiet gemeldet. Von diesen ist der dem bekannten Veronanten Freiherrn von Gernald gehörende Ballon „Bodevils“ (Führer Hauptmann Spangenberg) schon bei Saint-Diz niedergegangen, während die Ballons „Cognac“ (Führer de Beauclair) und „Coblentz“ (Führer Oberleutnant Benede), die bei Arbois bzw. Dole im Departement Jura landeten, bisher die weiteste Entfernung — etwa 360 bzw. 355 Kilometer — zurückgelegt haben. Da jedoch die Landung von drei Ballons noch ansteht, bleibt abzuwarten, wenn die beiden ersten Preise zufallen. Die Führer hatten die Weisung, so lange wie möglich in den Ballons zu bleiben. Von allen Ballons wurden von Zeit zu Zeit Telegramme ausgeworfen. —

Winterliche Pfingsten.

Wb. Köln, 21. Mai. Der in der Pfingstnacht herrschende Frost hat in Westdeutschland vielen Schaden angerichtet. In vielen Orten sind die Bohnen und Kartoffeln erfroren. Die oberen Lagen der Moselweiberge haben empfindlich gelitten. Im Sauerland ist die Obstblüte vernichtet. Auf vielen Feldern sind die Saaten erfroren. —

Eisenbahnunfälle.

Aus Stettin wird amtlich gemeldet: Pfingstsonntag früh 4 1/2 Uhr sind eine Lokomotive und sechs Wagen eines Rangierzuges dicht an alten Breslauer Bahnhof in Stettin bei offener Drehbrücke in die Pannitz gekürzt. Der Lokomotivführer ist leicht, sonst niemand verletzt. — Auf der Kleinbahn Litzow-Schlange wurde Sonntag nachmittag bei gesteigertem Pfingstverkehr infolge Entgleisung des ersten Wagens, der umfiel, ein schweres Unglück, bei dem circa 40 Personen, teils recht schwer, verletzt wurden. — Auf Station Schöneldene stießen Sonntag nacht zwei Lastzüge zusammen. Von dem Personal wurden sechs Personen schwer verletzt. Das Unglück wurde durch falsche Weichenstellung herbei- geführt. —

Schwere Unglücksfälle.

In der Nähe von Bahnhof Mariaschein wurden drei Bahn- arbeiter, die dem von Kuffig kommenden Zuge ausweichen wollten, von dem kreuzenden Lepilger Gegenzug erfasst. Zwei waren sofort tot, der dritte starb auf dem Transport. — Bei lebendigem Leibe verbrannt ist in Niederschönboden bei Wargburg die Landwirtin Frau Rothaug, die mit den Kleibern dem Herdfeuer zu nahe gekommen war. — In der Nähe des Dörschbades Schindje kenterte ein Segelboot. Die drei Insassen ertranken. — Bei einem Abrollen in Wagonne stürzte eine Tribüne ein, wobei mehrere Personen schwer verletzt wurden. Aus Empörung über das Ereignis gerührte das Publikum die Tribüne vollständig. —

Ein Diebstahl.

Aus Eiferucht seine Geliebte erschossen hat Sonntag nacht der Mechaniker Paul Wolfschatsky aus der Wismannstraße 5 zu Ritz- dorf. Er stellte sich selbst der Polizei mit der Angabe, den ver- hängnisvollen Schuß versehentlich abgegeben zu haben. —

Die Tätigkeit des Stromboli.

Der Stromboli ist am Montag abends in Tätigkeit getreten, er wirft große Mengen glühender Lava und Asche aus. Die am Fuße des Vulkan gelegenen Weinberge sind völlig vernichtet. Die Bevölkerung wurde von heftiger Panik ergriffen und flüchtete. —

Letzte Nachrichten.

Wb. Diederhosen, 21. Mai. Im Dmetal ist die Zahl der Ausständigen, die am Sonnabend 1500 betrug, etwas gestiegen. Im Feinmetalle sind 2000 Arbeiter der Firmen Rheinische Stahlwerke,

Wesling und Stinner sowie der Werke in Turoch und des Grube- besitz in den Ausstand getreten, weil diese Firmen den Vätern vom Ausstande betroffenen Werken Ergänzungen gemacht haben. —

Wb. Blankenstein, 21. Mai. Bei der Sektfabrik auf der Höhe Blankenburg setzte der niedergehende Nord zu Nacht auf. Elf Bergleute wurden leicht und drei schwer verletzt. —

* Wien, 21. Mai. Bei den Wahlen in Galizien sind 19 Polen, 6 Ruthenen und zwei Sozialdemokraten gewählt. Außerdem sind 14 Stichwahlen und 16 neue Wahlen erforderlich. — In Pragwahl, wo der Sozialdemokrat gewählt wurde, veranlaßten die Arbeiter einen Umzug, wobei die Polizei mit blauer Waffe vorging. Die elektrische Straßenbeleuchtung erlosch plötzlich. In der Dunkelheit kam es zu einem Handgemenge, in dem 60 Personen ver- wundet, zwei getötet wurden. Mehrere Verwundete liegen in hoffnungslosem Zustande da. Das Straßenpflaster war mit Blut gefärbt. Die Ansammlungen dauerten fort. —

Hd. Saloniki, 21. Mai. Den türkischen Truppen ist es gelungen, den starken Stützpunkt der bulgarischen Banden im Gebiete Yenidische einzunehmen. Die Bulgaren verloren dabei 50 Tote, weil angeblich die Türken die Gefangenen niedermachten. Die Türken hatten 7 Tote, 5 schwer und eine Anzahl leicht Verwundete. Die Bulgaren drohen, alle griechischen und türkischen Oberen im Bezirke Yenidische zu vernichten. —

* London, 21. Mai. In Edinburgh sprach Parlamentsunter- sekretär für die Kolonien Winston Churchill über die auf der Kolonial- konferenz aufgeworfene und von der Torypartei und ihrer Presse Tag für Tag wieder vorgebrachte Forderung der Vorgezugsbehandlung der Kolonien und erklärte dabei, daß die liberale Regierung die Tür, die zu einer Befreiung der Nahrungsmittel führe, jetzt ver- zerrt und verriegelt habe und sie nicht öffnen würde, solange Campbell- Bannerman Premierminister sei. Die Liberalen ständen wie ein Feld zwischen den hart arbeitenden Massen des Volkes und allen denen, die von dem kirglichen Bodenverbien der ärmeren Klassen nach einem kleinen, schädlichen Profit heranzuschlagen wollten, und würden niemals auch nur einen Penny eines Vorgezugszolls auf ein einziges Exportver- zinslassen. —

Wb. Paris, 21. Mai. In dem im Studentenviertel gelegenen Cochinnhospital wurde ein schwer verletzter junger Russe aufgenom- men. Nach einem einseitigen Bericht gab der Verwundete, namens Petrow, an, daß er im Zimmer eines Kammeraden, eines ge- wissen Slezner, beim Anfertigen von Patronen durch Explosion von Pulver verletzt worden sei. —

Wb. Paris, 21. Mai. Die mehreren Mätern aus Toulouse gemeldet wird, wurde heute vormittag das Varietés-Theater durch eine Feuersbrunst vollständig eingekäschert. —

* Tegucigalpa (Honduras), 20. Mai. In Centralamerika ist der Frieden jetzt definitiv geschlossen. Die Truppen von Rica- tagua verlassen die Nordküste von Honduras. Alle Häfen sind wieder frei.

Hd. Sydney, 21. Mai. Das Resultat der Parla- mentswahlen in Queensland ist folgendes: Ge- wählt wurden 24 Ministerielle, 20 Sozialdemokraten und 28 Mitglieder der Opposition. —

Wb. Perpignan, 21. Mai. In der für Sonntag angezeigten Kundgebung der von der Weinbaukrise betroffenen Weinbauern trafen diese seit den frühen Morgenstunden zu Tausenden in Sonder- zügen und zahllosen andern Gefährten hier ein. Die Bahn- und die Polizeiverwaltung hatten Mühe, die Ordnung aufrechtzuerhalten. Rund um die Stadt sah man Gruppen im Freien lagern, die ihre Maß- nahmen einnahmen. Am Mittag nahm der von den Weinbauern ver- anstaltete Demonstrationen Umzug seinen Anfang. Die Zahl der Teilnehmer an dem Zuge wird auf 180 000 geschätzt. Eine große Menschenmenge wohnte ihm als Zuschauer auf der Straße sowie von Ballonen, Fenstern und Dächern aus bei. An den Umzug schloß sich eine Massenversammlung unter freiem Himmel an. Die Ruhe wurde nicht gestört. —

Briefkasten.

Streitende Zimmerer. Das alte Kabinett wurde im Jahre 1878 abgerissen. —

Wettervorhersage.

Mäßige Bitterung am Mittwoch den 22. Mai: Veränderlich, mehrfach Regenschauer; mäßige Westwinde; am Tage etwas wärmer. —

Konsum-Verein Neustadt

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung
Magdeburg-Neustadt.

Die ordentliche Generalversammlung

des zweiten Vierteljahres 1907
findet **Montag den 3. Juni 1907, abends 8 1/2 Uhr**
im „Eisenpark“, Spielgartenstraße 1c, statt.

Tagesordnung:

1. Geschäftliche Mitteilungen.
2. Bericht des Verbandsreferats über die vorgenommene Revision.
3. Genehmigung neuer Dienstvorschriften für den Aufsichtsrat und für den Vorstand.
4. Bericht vom Unterverbandstag in Eilenburg.

Der Zutritt zu der Generalversammlung ist nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuchs gestattet.
Um recht zahlreichen Besuch dieser Versammlung ersucht
Magdeburg = N., 20. Mai 1907
Der Aufsichtsrat des Konsumvereins Neustadt (G. m. b. H.),
Chr. Dreffel, Vorsitzender. 4550



Wenig gebrachte Nähmaschinen
zum Preise von 25—60 Mk.
Neue Nähmaschinen aller Systeme
unter Garantie
in billigster Preislage.

A. Rose, (Scharnhorststr.)

Bestes seit 1865 besteh. Geschäft dies. Branche.
Gewissenhafte Ausführung von Nähmaschinen-Reparaturen
aller Art zu billigsten Preisen. 578

Putze nur mit Globus

Putzextract

empfeht die
Buchhandlung Volkshaus.

Patric- u. Panther-Räder

sind ihrem guten Material entsprechend enorm billig.

Ed. Dietzsch

4551 Berliner Str. 30-31.
Reparaturwerkstatt mit elektrischem Betrieb

Laufdocken von 3.50 Mk. an
Luftschläuche von 2.50 Mk. an
Continentalreifen und andre Ersatzteile allerhöchst.

Bis früh um fünf

ist jeder Fußboden feinsten trocken, welcher ebenfalls mit
Franges Bernstein-Oellack mit Farbe
gestrichen worden ist. Derselbe trocknet ohne nachzutrocknen,
besitzt vorzügliche Deckkraft und ist an Glanz und Haltbarkeit
unübertroffen. 3685

2 Pfd. 1.50 Mk., 5 Pfd. 3.50 Mk., 10 Pfd. 6.80 Mk.
inkl. Büchse, ausgegossen 1 Pfd. 65 Pf., bei 10 Pfd. a 60 Pf.

Erwin Prange, Lackfarben-Fabrik

Berliner Strasse 29, Ecke Schmiedehofstrasse.

Machen Sie schon mit

Kluges Seifensalmiak??

Durch Einbruch wurde in der Neustadt ein Fahrrad Nr. 58920 mit Schild und Zusehrist: Rth. Franke, Mhler, Magdeburg-Neustadt, Lübecker Straße 103, gestohlen. Gewiß ein Beugnis, daß der Einbrecher getauft hat, daß Rth. Kruses Fahrräder die besten sind.

Leih-Haus

Adolph Michaelis
Apfelstraße 16, I.
(Gegr. 1881) 27
Höchst-Belohnung
jeder Bericht.
Strengste Verschwiegenheit.

werden billig und sauber ge-
flochten. Schäfer, Markt 5.

Schuhwaren

in jeder Ausführung und Preislage
Tarnstiefel- und -schuhe
Kellnerstiefel
empfiehlt 4146
Ewald Brodmann
N.-Neustadt, Schmidtstr. 32.

Ehrliche

Sente erhalten Uhren und Ketten
zu bekannt billigen Preisen auf
Teilzahlung!
Keine Anzahlung. 3900
Abzahlung 1 Mark pro Woche.
Uhrenhandlung M.-Neustadt
Ritterstr. 1b, I. Etc.

Zahn-Atelier

Richard Sass 77
Nr. 56 Breitenweg Nr. 56
Fernsprecher 4403
Teilzahlung gestattet.
Wohle 1 Mark, monatl. 4 Mark
(ohne Preisermäßigung).
Ständige Zahnreinigung.
Jahresliche Zahnreinigung.
Spezialität: Zahn-, Porzellan-
Körper, Silber-, Gold-Plomben,
Zahn-Krönung, Gold-Füllungen.

Schuhwaren!

1767 Billig! Billig!
Herren- u. Damenstiefel, Stiefel-
letten, Turn-, Strand- u. Kinder-
schuhe, Regenstiefel, auch auf
Kontinentalreifen. Herren
zur Reparatur. Schmidtstr. 44.

Möbel.

Ein großer Boden
Garnituren
100 Mk.,
Chaiselongues
50 Mk.,
Sesseln
35 Mk. mit z. ohne Matr.
15 Mk.
Fr. Gebler, Berliner Straße 8 I.
Eisen-Saden. 4194

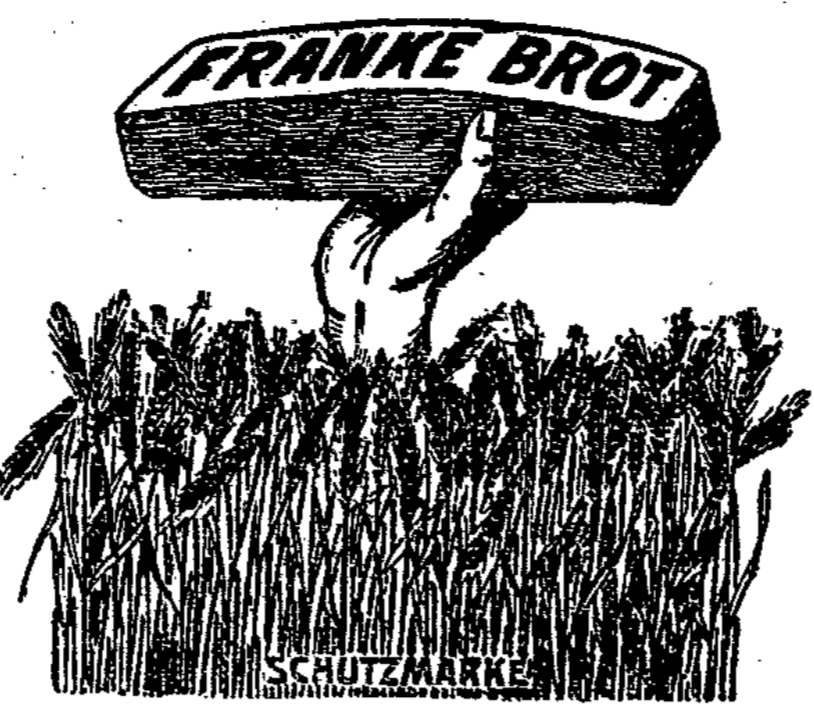
Solidaria

Fahrrad
Das beste Rad der Gegenwart!
Schwarz-rot-weiß und grau
Teilzahlung
24, 26, 28, 30, 32, 34, 36, 38, 40, 42, 44, 46, 48, 50, 52, 54, 56, 58, 60, 62, 64, 66, 68, 70, 72, 74, 76, 78, 80, 82, 84, 86, 88, 90, 92, 94, 96, 98, 100, 102, 104, 106, 108, 110, 112, 114, 116, 118, 120, 122, 124, 126, 128, 130, 132, 134, 136, 138, 140, 142, 144, 146, 148, 150, 152, 154, 156, 158, 160, 162, 164, 166, 168, 170, 172, 174, 176, 178, 180, 182, 184, 186, 188, 190, 192, 194, 196, 198, 200, 202, 204, 206, 208, 210, 212, 214, 216, 218, 220, 222, 224, 226, 228, 230, 232, 234, 236, 238, 240, 242, 244, 246, 248, 250, 252, 254, 256, 258, 260, 262, 264, 266, 268, 270, 272, 274, 276, 278, 280, 282, 284, 286, 288, 290, 292, 294, 296, 298, 300, 302, 304, 306, 308, 310, 312, 314, 316, 318, 320, 322, 324, 326, 328, 330, 332, 334, 336, 338, 340, 342, 344, 346, 348, 350, 352, 354, 356, 358, 360, 362, 364, 366, 368, 370, 372, 374, 376, 378, 380, 382, 384, 386, 388, 390, 392, 394, 396, 398, 400, 402, 404, 406, 408, 410, 412, 414, 416, 418, 420, 422, 424, 426, 428, 430, 432, 434, 436, 438, 440, 442, 444, 446, 448, 450, 452, 454, 456, 458, 460, 462, 464, 466, 468, 470, 472, 474, 476, 478, 480, 482, 484, 486, 488, 490, 492, 494, 496, 498, 500, 502, 504, 506, 508, 510, 512, 514, 516, 518, 520, 522, 524, 526, 528, 530, 532, 534, 536, 538, 540, 542, 544, 546, 548, 550, 552, 554, 556, 558, 560, 562, 564, 566, 568, 570, 572, 574, 576, 578, 580, 582, 584, 586, 588, 590, 592, 594, 596, 598, 600, 602, 604, 606, 608, 610, 612, 614, 616, 618, 620, 622, 624, 626, 628, 630, 632, 634, 636, 638, 640, 642, 644, 646, 648, 650, 652, 654, 656, 658, 660, 662, 664, 666, 668, 670, 672, 674, 676, 678, 680, 682, 684, 686, 688, 690, 692, 694, 696, 698, 700, 702, 704, 706, 708, 710, 712, 714, 716, 718, 720, 722, 724, 726, 728, 730, 732, 734, 736, 738, 740, 742, 744, 746, 748, 750, 752, 754, 756, 758, 760, 762, 764, 766, 768, 770, 772, 774, 776, 778, 780, 782, 784, 786, 788, 790, 792, 794, 796, 798, 800, 802, 804, 806, 808, 810, 812, 814, 816, 818, 820, 822, 824, 826, 828, 830, 832, 834, 836, 838, 840, 842, 844, 846, 848, 850, 852, 854, 856, 858, 860, 862, 864, 866, 868, 870, 872, 874, 876, 878, 880, 882, 884, 886, 888, 890, 892, 894, 896, 898, 900, 902, 904, 906, 908, 910, 912, 914, 916, 918, 920, 922, 924, 926, 928, 930, 932, 934, 936, 938, 940, 942, 944, 946, 948, 950, 952, 954, 956, 958, 960, 962, 964, 966, 968, 970, 972, 974, 976, 978, 980, 982, 984, 986, 988, 990, 992, 994, 996, 998, 1000.

Hausfrauen

kauft
Franke-Brot
D. N.-P.

Fabrik: Magdeburg-N.
Umfassungstrasse 43.
Telephon 4788.



Mütter

kauft
Franke-Brot
D. N.-P.

Fabrik: Magdeburg-N.
Umfassungstrasse 43.
Telephon 4788.

Franke-Brot enthält die höchste Nährkraft. 4050

Franke-Brot ist Locker, hat herrliches Aroma und ist für gute, regelmäßige Verdauung unentbehrlich.

Franke-Brot sättigt mehr als alles andre, daher das beste und billigste Brot.

Franke-Brot hält sich 14 Tage lang frisch.

Franke-Brot ist eine Verhollkommnung unsres uralten Bauernbrottes.

Franke-Brot erhält man in allen einschlägigen Geschäften.

Gr.-Ottersleben. Genossen! Gr.-Ottersleben
Kauft eure Fahrräder und laßt eure Reparaturen machen nur bei
Paul Schutz, Fahrradhandlung
Magdeburger Straße.
Fernsprecher Nr. 4627. Fernsprecher 4627.
Ich führe die größte Auswahl vom einfachsten Tourenrade bis zum feinsten Rennrad bei den denkbar billigsten Preisen und vollständigsten Zahlungsbedingungen. Neue Räder u. G. von 58 Mk. an.

Überreicht Wohlgeschmack
SAF
24
Cigarette.
Cigarettenfabrik-TOMIA-Druck-gg-1375

Der Kampf der Arbeiter
von Anton Pannekoek
Preis 20 Pf.
Sozialistische Literatur
zwei Vorträge von Paul Lensch
Preis 15 Pf.
Buchhandlung Volksstimme

Doppel-
Torpedo
Das beste Rad der Gegenwart!
Schwarz-rot-weiß und grau
Teilzahlung
24, 26, 28, 30, 32, 34, 36, 38, 40, 42, 44, 46, 48, 50, 52, 54, 56, 58, 60, 62, 64, 66, 68, 70, 72, 74, 76, 78, 80, 82, 84, 86, 88, 90, 92, 94, 96, 98, 100, 102, 104, 106, 108, 110, 112, 114, 116, 118, 120, 122, 124, 126, 128, 130, 132, 134, 136, 138, 140, 142, 144, 146, 148, 150, 152, 154, 156, 158, 160, 162, 164, 166, 168, 170, 172, 174, 176, 178, 180, 182, 184, 186, 188, 190, 192, 194, 196, 198, 200, 202, 204, 206, 208, 210, 212, 214, 216, 218, 220, 222, 224, 226, 228, 230, 232, 234, 236, 238, 240, 242, 244, 246, 248, 250, 252, 254, 256, 258, 260, 262, 264, 266, 268, 270, 272, 274, 276, 278, 280, 282, 284, 286, 288, 290, 292, 294, 296, 298, 300, 302, 304, 306, 308, 310, 312, 314, 316, 318, 320, 322, 324, 326, 328, 330, 332, 334, 336, 338, 340, 342, 344, 346, 348, 350, 352, 354, 356, 358, 360, 362, 364, 366, 368, 370, 372, 374, 376, 378, 380, 382, 384, 386, 388, 390, 392, 394, 396, 398, 400, 402, 404, 406, 408, 410, 412, 414, 416, 418, 420, 422, 424, 426, 428, 430, 432, 434, 436, 438, 440, 442, 444, 446, 448, 450, 452, 454, 456, 458, 460, 462, 464, 466, 468, 470, 472, 474, 476, 478, 480, 482, 484, 486, 488, 490, 492, 494, 496, 498, 500, 502, 504, 506, 508, 510, 512, 514, 516, 518, 520, 522, 524, 526, 528, 530, 532, 534, 536, 538, 540, 542, 544, 546, 548, 550, 552, 554, 556, 558, 560, 562, 564, 566, 568, 570, 572, 574, 576, 578, 580, 582, 584, 586, 588, 590, 592, 594, 596, 598, 600, 602, 604, 606, 608, 610, 612, 614, 616, 618, 620, 622, 624, 626, 628, 630, 632, 634, 636, 638, 640, 642, 644, 646, 648, 650, 652, 654, 656, 658, 660, 662, 664, 666, 668, 670, 672, 674, 676, 678, 680, 682, 684, 686, 688, 690, 692, 694, 696, 698, 700, 702, 704, 706, 708, 710, 712, 714, 716, 718, 720, 722, 724, 726, 728, 730, 732, 734, 736, 738, 740, 742, 744, 746, 748, 750, 752, 754, 756, 758, 760, 762, 764, 766, 768, 770, 772, 774, 776, 778, 780, 782, 784, 786, 788, 790, 792, 794, 796, 798, 800, 802, 804, 806, 808, 810, 812, 814, 816, 818, 820, 822, 824, 826, 828, 830, 832, 834, 836, 838, 840, 842, 844, 846, 848, 850, 852, 854, 856, 858, 860, 862, 864, 866, 868, 870, 872, 874, 876, 878, 880, 882, 884, 886, 888, 890, 892, 894, 896, 898, 900, 902, 904, 906, 908, 910, 912, 914, 916, 918, 920, 922, 924, 926, 928, 930, 932, 934, 936, 938, 940, 942, 944, 946, 948, 950, 952, 954, 956, 958, 960, 962, 964, 966, 968, 970, 972, 974, 976, 978, 980, 982, 984, 986, 988, 990, 992, 994, 996, 998, 1000.

Wo gibt es die billigsten ??
Schuhwaren ??
Herr Kurtfürststr. 8 bei G. Conrad.
Damenuhr
hochlegant, mit langer Kette, für nähen, für 12 Mk. zu verkaufen
12 Mk. zu verl. Ritterstr. 1b, I. r. Berlinstr. 1b, II. l. 2147

Sarg-Magazin.
Empfehle in vorkommenden Fällen
mein Lager fertiger Särge. 2008
Schmiel, Storchplatz.
Einger-Nähmaschine, tabellos
für 12 Mk. zu verkaufen
12 Mk. zu verl. Ritterstr. 1b, I. r. Berlinstr. 1b, II. l. 2147

Farben, Lacke, Bleiweiß, Sichel-
lein, Leim usw., streichfertige Deck-
farben, in 5 Stunden trocknend, Pfund 40 Pf.,
Lackfarbe die 2-Pfund-Flasche . . . 1.40 Mk.
4463 Billige Preise bei 10 Prozent Rabatt

Die anerkannt besten Pinsel und
Deckenbürsten finden Sie bei
Udo Becker
Sadenburg, Halberstädter Str. 50.

Original Nova
Räder
Gritzner- u. Reform-Fahrräder
Näh-, Wasch-, Wring- u. Strickmaschinen
unter weitgehender Garantie
verkauft zu billigen Preisen, auch auf
Teilzahlung

Ad. Bock
Sadenburg, Halberstädter Straße 103
Fernsprecher 4715. 3769
Eigene Reparaturwerkstatt. = Plisseebrennerei

Willy Martens
Fernspr. 4096 (Zuhörer: A. Karlowsky) Fernspr. 4096
3979 6 Johannisfahrtstraße 6
Herren-, Knaben- u. Arbeits-Garderoben
Anfertigung nach Maß
Kopie, Scherzer, Bel - Manchester- und Buckskin-Lager
Blaue Schatzsätze, Unterzeuge, Mützen
Billigste Preise **Lederhosen** Billigste Preise
Bitte auf die Hausnummer zu achten!



ein Meisterwerk der deutschen
Fahrradtechnik und trotz der hervor-
ragend prima Qualität und der
dadurch unbegrenzten Haltbarkeit
bei leichtem Lauf außerordent-
lich billig. Generalvertrieb:

Rich. Kruse, M.-Neustadt
103 Lübecker Straße 103.

Ausverkauf
wegen Auszug!
Gewähr trotz der billigen Preise
10 Prozent Rabatt.

Einziges
Uhrengeschäft
in Magdeburg und
Börschäden, welches
Uhrschlüssel 5 Pf.
Uhrbögel 10 Pf.
Uhrzeiger 10 Pf.
Uhrpapier 15 Pf.
pa. Uhrglas 20 Pf.
liefert 3953

Alfred Scholz
Neustadt, Lübeckerstraße 16.
Seit 1. Oktober an befindet sich
mein Geschäft Lübeckerstr. 22a.

Billige Schuhe und Stiefel zu
haben Sadenburg, Geselestr. 17.
Gebr. Herren- u. Damenrad
bll. 23. Betge, Leipzigstr. 10a

1 rot. Plüschsofa, 1 mbl. Trumeau
unter Preis
1984
Wilhelmstraße 12.

Seit 22 Jahren
Tapeten
in neuesten Mustern zu
billigsten Preisen
am Jakobstrasse 47.
Ludwig Schröter
Magdeburg. 4286

Eine Frau wird zur Wartung
eines Kindes (nur wochentags)
ge sucht im Mastr. 14. S. r. p. 2010
Für meine Nachpappensarbeit
suche einen erfahrenen
Meister od. Vorarbeiter
für sogleich. Angebote an
Charles Haas, Kassel.

Delicate pikante
Große Korbfäße Stück 20 Pf.
Große Baneruläse Stück 5 Pf.
ff. Parzer Käse 8 Stück 25 Pf.
Landsiedel Pfund 80 Pf.
Garte Bratwurst Pfund 1.10
Täglich frische
Dampfmolkerei-Butter
das Pfund von 1.20 Mark an,
reicht von köstlichem Wohlgeschmack.

Franke-Brot
Butterhandl. Vergißmeinnicht
M.-Sadenburg
10 Ritterdörfer Straße 10.
Fernsprecher 1456. 4543

Isolde
feinste Kochsalz
Stärkeflecke unmöglich
in allen Lagern des
Konsum-Vereins M.-Neustadt
und des
Konsum-Vereins „Krone“, Sadenbeck.

Leder-Ausschnitte, Kernsohle n
Schuhmacherartikel, Schuh-
macherwerkzeuge, Holzpanzern
usw. kauft man immer noch am
billigsten bei denkbar größter Aus-
wahl bei
4447

Gustav Moritz
Lederhandlung, Halberstädter Str. 52.
Viktoria-Theater.
Mittwoch, den 22. Mai 1907
Die wilde Gans